

Gregorianik_UE1

Entstehung und Geschichte

Begriff:

Mit dem Begriff „Gregorianischer Choral“ bezeichnet man den **einstimmigen liturgischen Gesang der lateinischen Kirche**.

Das Wort taucht zuerst in einer Bulle Papst Leo IV. (847-855) auf. Es ist dort die Rede von „carmen gregoriani“. Er ist der Zeitstil der Karolingerzeit (9. Jahrhundert), hat jedoch als liturgische Kunst überzeitliche Geltung.

Auch wenn das II. Vaticanum (1962-1965) mit seiner pastoralen Ausrichtung die Volkssprache in der Liturgie neben der bis dahin allein gültigen lateinischen Sprache zugelassen hat, so unterstreicht es in seiner Liturgiekonstitution vom 4. Dezember 1963 aber ausdrücklich: „Der Gregorianische Gesang ist die der Römischen Liturgie eigentümliche Musik. Sie soll daher bei den liturgischen Handlungen den ersten Platz einnehmen, gleich gute Aufführungsbedingungen vorausgesetzt.“ Der heute festzustellende fast völlige Verlust des Gregorianischen Chorals widerspricht also eindeutig dem Konzil.

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html

Name:

Der Gregorianische Choral hat seinen Namen von Papst Gregor I. (590 – 604). Lange Zeit hielt man ihn für den Schöpfer dieser Melodien, die er auf Eingebung des Heiligen Geistes niedergeschrieben haben soll. Die historischen Forschungen haben jedoch den Nachweis erbracht, dass der Gregorianische Choral nicht zur Zeit Gregor des Großen entstanden sein kann, sondern wahrscheinlich erst mehr als 150 Jahre später. Was zur Zeit Papst Gregors des Großen im römischen Gottesdienst gesungen wurde, ist uns heute bekannt: man nennt diese Gesänge den altrömischen Choral. Wenn Gregor auch nicht der „Komponist“ der Gregorianischen Gesänge ist, so bleibt doch sein Verdienst, dass durch die von ihm durchgeführte Redaktion der liturgischen Texte wesentlich zur Einheit des liturgischen Gesanges beigetragen haben.

http://www.kathpedia.com/index.php/Gregor_I.

Choral (cantus choralis) werden diese Gesänge genannt, weil der Gesang im römischen Gottesdienst von Anfang an kein Volksgesang war, sondern ein Gesang, der vom Sängerchor, dem „Chorus“, vorgetragen wurde. Der Chorus stand während der Liturgie im Altarraum, der dadurch ebenfalls mit „Chor“ (das „Chor“) bezeichnet wurde.

Entstehung:

Die Anfänge des Gregorianischen Chorals entziehen sich zum größten Teil unserer Erkenntnis. Die Wurzeln des Chorals reichen bis zu den synagogalen Gesängen zurück. Die verschiedenen Formen des Psalmengesanges lehnen sich z. B. an die Gesangsgewohnheiten der jüdischen Liturgie an. Es gab auch indirekte Einflüsse anderer liturgischer Gesangstraditionen – und sicher auch nichtliturgischer Musik – verschiedener Gegenden des Orients und des Mittelmeerraums. Festzustellen sind auch Einflüsse seitens der griechischen Musiktheorie und des byzantinischen Gesangs. Nachweisbar sind lediglich folgende Fakten:

Um das Jahr 750 bittet Pippin, der spätere König der Franken, Papst Stephan II. um die Bücher für die Feier der römischen Liturgie. Mit ihrer Einführung will er die verschiedenen fränkischen Volksgruppen seines Reiches (die Franken setzten sich aus den unterschiedlichsten

germanischen Volksstämmen zusammen) mit einer einheitlichen gottesdienstlichen Form einen. Im Jahr 752 kommt schließlich Papst Stephan II. selbst ins Frankenland und bringt die gewünschten Bücher: ein Sakramentar, das für den Priester bestimmt ist (enthält nur die drei Gebete – Tagesgebet, Gabengebet, Schlussgebet = Orationen, die pro Messe wechseln), und ein Antiphonar, welches für die Sänger bestimmt ist, mit. Das Antiphonar enthält alle Texte, die in Gesang vorzutragen waren – aber nur die Texte, denn es gibt zu dieser Zeit noch keine musikalische Notation. Im Gefolge des Papstes kamen deshalb auch Kantoren aus Rom mit, von denen die fränkischen Kantoren den Vortrag der liturgischen Texte im Stil des altrömischen Gesangs erlernen sollten. Sie gingen nach Metz zu Bischof Chrodegang (742-766). Dort war ein blühendes liturgisches Leben und eine schon damals weithin bekannte Schola cantorum.

<http://www.kathpedia.com/index.php?title=Chrodegang>

Bis 760 blieben die römischen Kantoren in Metz, dann rief der Papst sie nach Rom zurück. Erstaunlich ist die Tatsache, dass die fränkischen Kantoren das römische Repertoire, nachdem sie es acht Jahre lang mühsam auswendig gelernt hatten, so nicht weiter vermittelten, wie es Wunsch und Befehl Pippins und seines Sohnes Karls des Großen war, sondern dass sie alle die mit Mühe gelernten Melodien umformten. Alle Texte erhielten einen neuen Klang – der Gregorianische Choral war geboren: Folgende Unterschiede sind festzustellen:

- ! Die „neuen Melodien“ waren **nicht so tonreich** wie die altrömischen. Das trägt wesentlich dazu bei, dass die syntaktische und logische Struktur des Textes klarer zum Ausdruck kommt.
- ! Die altrömische Melodie liebte es, der einzelnen Silbe tonreich Klang zu geben, und sich innerhalb eines engen Tonraumes gleichsam meditierend auf und ab zu bewegen. Die meisten der „neuen“ Melodien hingegen **gehen stärker auf den Text ein** und gewähren ihm mit melodischen und dynamischen Akzenten eine intensivere Wirkung.

The image shows a musical score comparing two styles of Gregorian chant. The top part is labeled 'altrömisch' and shows a melodic line with a high range and many notes per syllable. The bottom part is labeled 'gregorianisch' and shows a more simplified melodic line with fewer notes per syllable. The lyrics are: 'F-a-ctus est Do-mi-nus pro-te-ctor me-us, et e-du-xit me in la-ti-tu-di-nem: sal-vum me fe-cit, quo-ni-am vo-lu-it me.'

Wenn man vom Gregorianischen Choral spricht, gilt es, in zwei unterschiedliche Arten dieses einstimmigen liturgischen Gesanges zu unterscheiden: die **Gesänge des Stundengebetes** (Offiziumsgesänge), und die **Gesänge der Messe**, die Propriums- und Ordinariungsgesänge.

- ! **Stundengebet** nennt man die Gebetszeiten, von denen in den Klöstern der Tagesablauf – und ursprünglich auch die Nacht – unterbrochen wurde. Die Gesänge dieser Gebetszeiten sind einfach und wurden wohl von Anfang an von der gesamten Mönchsgemeinde gemeinsam gesungen. Man nennt ihren **Vertonungsstil „syllabisch“**, weil pro Silbe meist nur ein Ton erklingt, selten Gruppen von zwei oder drei Tönen.
- ! Ganz anders die **Gesänge der Messe** (Proprium- und Ordinariungsgesänge). In den Klöstern wurde die Messe ab dem 8. Jahrhundert täglich feierlich gehalten und bildete den Mittelpunkt des klösterlichen Tages. Besonders die Propriumsgesänge sind kunstvoll. Ihre Ausführung blieb deshalb einer Gruppe von Sängern, der Schola, oder einem Solisten vorbehalten, die sich täglich durch mehrstündiges Üben für diese Aufgabe vorbereiteten. Denn gerade die Propriumsgesänge wechselten täglich und viele von ihnen wurden nur ein einziges Mal im Jahr gesungen.

Der **Vertonungsstil** der durch kleine Tongruppen ausgezeichneten **Scholagesänge** heißt „**oligotonisch**“, der Stil der **Solistengesänge**, die oft lange Tonketten enthalten, „**melismatisch**“. Während die syllabischen Melodien des Stundengebets von Region zu Region kleine melodische Varianten aufwiesen, blieb die Überlieferung der Gesänge der Messe von erstaunlicher Einheitlichkeit.

The image shows three musical staves illustrating different styles of Gregorian chant. Each staff has a label on the left and a corresponding Latin text with musical notation below it.

- syllabisch:** The melody is simple, with one note per syllable. Text: "in splendó-ri-bus sanctó-rum, ex ú-te-ro ante lu-ci-fe-rum gé-nu-i te. (aus der 1. Antiphon zur Zweiten Vesper von Weihnachten)"
- oligotonisch:** The melody is more complex, with multiple notes per syllable. Text: "IN splendó-ri-bus sanctó-rum, ex ú-te-ro an-te lu-ci-fe-rum gé-nu-i te. (Communio aus der Missa in nocte von Weihnachten)"
- melismatisch:** The melody is highly ornate, with long, flowing lines of notes. Text: "in splendó-ri-bus sanctó-rum, ex ú-te-ro an-te lu-ci-fe-rum gé-nu-i te. (aus dem Graduale der Missa in nocte)"

Wenn man vom Gregorianischen Choral als der Wiege der westeuropäischen Musikkultur spricht, dann ist damit vor allem dieser zuletzt erwähnte Gesang gemeint, der Mess-Choral. Der Gregorianische Choral war nie Volkslied, sondern von Anfang an ein Gesang für Spezialisten: für Mönche und Nonnen, und unter ihnen wiederum für ausgebildete Sänger und Sängerinnen, - alle jedenfalls der lateinischen Sprache kundig.

Wichtig zu erwähnen ist auch, dass der Text, den es singend vorzutragen gilt, Heilige Schrift ist, d.h. nach christlichen Verständnis Worte, die nicht von Menschen, sondern von Gott stammen. Seit den Anfängen des Mönchtums im 4. Jahrhundert war es eines der Hauptziele mönchischen Lebens, sich unablässig in das Wort Gottes „einzuüben“ (lat. meditari), d.h. die heiligen Schriften möglichst auswendig zu lernen, das Wort Gottes ständig auf den Lippen, im Mund und im Herzen zu tragen, um ganz von ihm erfüllt zu werden. Der Glaube an die göttliche Autorenschaft des Textes erklärt auch die Anonymität der oder des „Komponisten“ der Melodien und das Bestreben, für deren Entstehung eine übernatürliche Erklärung zu geben. So gibt es Bilder aus dem 10. Jahrhundert, auf denen der Geist Gottes in Gestalt einer Taube auf der Schulter Papst Gregors sitzend dargestellt wird, wie er dem Papst die gregorianischen Melodien ins Ohr singt.

<https://images.app.goo.gl/Qju1owY5QYrdEnkbA>